

Angellika Bünzel

Die Darstellung
des weiblichen Vampirs in
der deutschen Romantik

Eine literaturwissenschaftliche
Untersuchung



Diplomica Verlag

**Bünzel, Angellika: Die Darstellung des weiblichen Vampirs in der deutschen Romantik.
Eine literaturwissenschaftliche Untersuchung, Hamburg, Diplomica Verlag 2021**

Buch-ISBN: 978-3-96146-868-3

PDF-eBook-ISBN: 978-3-96146-368-8

Druck/Herstellung: Diplomica Verlag, Hamburg, 2021

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Bedey & Thoms Media GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag, Imprint der Bedey & Thoms Media GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2021
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Vorstellung der Vampirinnen	6
2.1 Goethes <i>Die Braut von Korinth</i>	6
2.2 Gottfried Peter Rauschniks <i>Die Totenbraut</i>	8
2.3 E. T. A. Hoffmanns <i>Cyprians Erzählung</i>	9
2.4 Ernst Benjamin Raupachs <i>Lasst die Toten ruhen</i>	10
2.5 Theodor Hildebrands <i>Der Vampyr oder die Todtenbraut</i>	12
3. Die dämonisierte Weiblichkeit	14
3.1 Das Geschlecht als Konstrukt.....	14
3.2 Furchteinflößende Frauen.....	18
4. Leben und Tod	26
4.1 Von Müttern und vampirischem Leben.....	26
4.2 Der Tod einer schönen Mörderin.....	31
5. Schlussbetrachtung	34
6. Literaturverzeichnis	38
6.1 Primärliteratur.....	38
6.2 Sekundärliteratur.....	38

1. Einleitung

Der in die Antike zurückreichende Vampirmythos beschäftigt die europäische Wissenschaft und Literatur seit rund dreihundert Jahren. Heutzutage ist die populäre Figur des Vampirs in der phantastischen Literatur und im Film weltweit vertreten.¹ Bis der Vampir zu dem bekannten blutsaugenden und übermenschlichen Untoten wurde, hat er einen langen Weg hinter sich gebracht. Als der Mythos im 17. Jahrhundert aus dem osmanisch geprägten Europa in den Westen getragen wurde, gab es hier bereits ein ähnliches Geschöpf: den Nachzehrer.² Dieser lebende Tote blieb dem Volksglauben nach in seinem Grab liegen, saugte am Leichentuch und den eigenen Gliedmaßen und entzog zugleich seinen Angehörigen kauend und schmatzend die Lebenskraft.³ Der Glaube an ihn resultierte aus der Furcht vor wiederkehrenden Toten und der Vorstellung, dass sich diese an den Lebenden rächen und sie mit sich ins Grab zerren könnten, wobei Vampire aufgrund ihrer Körperhaftigkeit eine greifbarere Gefahr darstellten.⁴ Befeuert wurde diese Vorstellung von der Unsicherheit, die in Folge der Reformation, des Dreißigjährigen Krieges und der Pest das Land heimsuchte.⁵ So verwundert es nicht, dass Anfang des 18. Jahrhunderts Berichte über Vampirangriffe und Leichenschändungen in den Grenzgebieten des Habsburger Reichs zum Medienereignis des Westens wurden.⁶ Ihre Popularität gewannen Vampire auch aus dem Konflikt, der sich zwischen dem aufklärerischen rationalen und althergebrachten materialistischen Weltbild sowie zwischen den animistischen und religiösen Vorstellungen ergab, obwohl ihnen im 19. Jahrhundert auch ihr grenzüberschreitendes und sexuell-provokatives Wesen zugutekam.⁷

1725 und 1731/2 beschrieb der österreichische Militärkommandant von Serbien, Obrist Marquis Botta d'Adorno, zwei solcher Fälle von blutsaugenden Vampiren, in deren Folge

¹ Unterholzner, Bernhard: Die Erfindung des Vampirs. Mythenbildung zwischen populären Erzählungen vom Bösen und wissenschaftlicher Forschung. Wiesbaden 2019, S. 306.

² Bohn, Thomas M.; Hagen, Kristen von: Der Vampir als europäischer Mythos. Einleitende Überlegungen. In: Mythos Vampir. Bissige Lektüren. Hrsg. von Thomas M. Bohn und Kirsten von Hagen. In: Abhandlungen zur Sprache und Literatur 201. Hrsg. von Richard Baum und Anne Begenat-Neuschäfer. Bonn 2018, S. 5.

³ Steinhauer, Eric W.: Vampyrologie für Bibliothekare. Eine kulturwissenschaftliche Lektüre des Vampirs. In: Bibliotope Band 1. Hrsg. von Tobias Wimbauer. Hagen-Berchum 2011, S. 15.

⁴ Stölzel, Simone: Nachtmeerfahrten. Die dunkle Seite der Romantik. Berlin 2013, S. 53–56.

⁵ Vgl. Bohn, Thomas M.: Der Vampir als europäischer Mythos, S. 5.

⁶ Unterholzner, Bernhard: Die Erfindung des Vampirs, S. 13–18.

⁷ Esselborn, Hans: Die Konstruktion der Vampirin in Goethes *Braut von Corinth*. In: Der Mensch als Konstrukt. Festschrift für Rudolf Drux zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Rolf Füllmann u.a. Bielefeld 2008, S. 143.

es zum Auftreten weiterer Fälle sowie zu deren Untersuchung durch kaiserliche Militärbehörden kam. Die behördlichen Berichte verbreiteten sich in ganz Europa vor allem durch die Veröffentlichung in Zeitschriften und gewannen schnell an Popularität, weshalb die Verifizierung der Fakten zugunsten der Schilderung von Pfählung, Köpfung und Verbrennung der Vampire unterging. Das Thema traf den aufklärerischen Zeitgeist. Die Unsterblichkeit der Seele wurde zwar bereits angezweifelt, das Wissen über die Verwesungsprozesse des menschlichen Körpers war jedoch marginal.⁸ Unverweste Tote, aus deren Körpern Blut austrat und deren Haare und Fingernägel noch im Grab wuchsen, wurden zu Vampiren erklärt, nachdem in einigen Dörfern sonderbare Krankheiten ausgebrochen waren. Die sogenannten Vampirseuchen betrafen vor allem Ungarn, Serbien und Rumänien.⁹ Während die katholische Kirche den Aberglauben geradezu förderte, nutzten Gelehrte und Behörden den Glauben an Untote als aufklärerische Abgrenzung von dem als rückständig geltenden Balkan,¹⁰ indem das Vampirphänomen dem Aberglauben und der Einbildungskraft zugeschrieben wurde. Erst 1755 beendeten der kaiserliche Leibarzt, Gerard van Swieten, und Kaiserin Maria Theresia die Debatten. Der katholischen Kirche wurde die Zuständigkeit entzogen, da die Beförderung des Aberglaubens den Staatsvorstellungen widersprach. Der Vampir wurde endgültig als phantastisches Produkt abgetan und durch den Wechsel vom wissenschaftlichen und behördlichen Traktat zur Dichtung in die Literatur verbannt.¹¹

Das erste vampyrische Gedicht *Mein liebes Mägdchen glaubet* von Heinrich August Ossenfelder erschien bereits 1748. Da in diesem jedoch der Unglaube an Vampire mitschwang, fand es keinen Anklang beim Publikum. Es sollte noch fünf Jahrzehnte dauern, bis der Vampir die Bühne der deutschen Literatur erfolgreich betreten konnte. Erst 1798 erschien mit Goethes Ballade *Die Braut von Korinth* ein Werk, das die nachfolgende Vampirliteratur weltweit in Gang setzte und festigte.¹² Die weibliche Vampirin wurde zum Lieblingsmotiv der Schwarzen Romantik und verlor erst mit

⁸ Ruthner, Clemens: Untote Verzahnungen. Prolegomena zu einer Literaturgeschichte des Vampirismus. In: Poetische Wiedergänger. Deutschsprachige Vampirismus-Diskurse vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Julia Berschik u.a. Tübingen 2005, S. 16–21.

⁹ Steinhauer, Eric W.: Vampyrologie für Bibliothekare, S. 17–18.

¹⁰ Unterholzner, Bernhard: Die Erfindung des Vampirs, S. 147.

¹¹ Böhme, Hartmut: Goethes Ballade *Die Braut von Korinth*. Von den Vampiren zum Vampirismus. In: Natur und Figur. Goethe im Kontext. Paderborn 2016, S. 242–244.

¹² Endres, Johannes: Vampires and the Orient in Goethe's *Die Braut von Korinth*. In: The German Quarterly Vol. 93, Issue 2. Special Issue: The Eighteenth Century. Hrsg. v. Carl Niekerk u.a. Duke University 2020, S. 204.